

## PERFORMATIVE CHARMED THEORY (PCT) ALS BEITRAG FÜR EINE QUEER GEDACHTE WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATIONSKULTUR. AM BEISPIEL VON HEIMWEHEN UND SMICKEN

---

**ABSTRACT** — When queer theory and gender studies became established in the university field, the authors were extremely surprised, because to their greatest surprise, it was not queer people who were looking at science, but rather scientifically influenced people who were trying to describe queerness. This did not and does not correspond to their idea of science at any time.

— Instead, the authors developed the Performative Charmed Theory (PCT). In this article, the authors explain this theory, which is at the same time a method, in order to lead to the desired change of perspective, in the best case to a tender exploration of the world (of life), through wonder and irritation in its reciprocal reality, which shows itself in blurring and obscuring. According to the authors, this exploration represents the synthesis, the associative interweaving of the wisdom experienced in the lecture hall with their own realities.

— Als sich Queer Theory und Gender Studies im universitären Feld etablierten, waren wir, das sind Blessless Mahoney, Dekanin der Eberhardt-Anbau-Scheibenschwenkflug-Universität, Brake an der Weser und Didine van der Platenvlotbrug, Pröpstin der Elsa-Sophia-von-Kamphoevener-Fern-Universität, Katzen-Ellenbogen, überaus verwundert. Zu unserer größten Überraschung schauten hier nicht etwa queere Menschen auf Wissenschaft, sondern versuchten wissenschaftlich geprägte Menschen Queeres zu beschreiben. Dies entsprach und entspricht zu keiner Zeit unserer Idee von Wissenschaftlichkeit.

— Seit 1994 halten wir Vorlesungen an verschiedenen Universitäten Deutschlands (unter anderem in Kiel, Hamburg, Potsdam und Oldenburg) und haben dabei unsere Wissenschaftlichkeit entwickelt. Unsere Vorlesungen, die wir als *Action lectures* beschreiben, sind geprägt durch Publikumsbeteiligung, Ansprache aller Sinne und Denkstrukturen, einer streng dem geführten Zufall unterliegenden Collagierung von Wissensfragmenten und popphilosophischen Artefakten. Wir bezeichnen diese Methode als *Performative Charmed Theory* (PCT).

— Dabei lassen wir vor den Augen der Zuhörenden ein Bild der Einsichten entstehen, das aber den Betrachtenden Freiheiten

offenlässt: die Freiheit, zu folgen, die Freiheit, tiefer einzusteigen, die Freiheit auch, sich zu wundern und die Freiheit, sich zu amüsieren. Wir etablieren durch *Performative Charmed Theory* (PCT) ein neues, ein *queeres* Verständnis von Wissenschaft.

**UNSER BLICK – UNSER WEG!** — Unsere Blickwege sind auf die Idee des Erkenntnisgewinns, die Idee des Erkennens hin ausgerichtet. Dies kann als tieferliegende, basalere und grundsätzlichere Wissenschaftlichkeit gesehen werden. Es ist ein Konzept des Fragens und der Irritationen. An dieser Stelle sei auf unsere Vorlesung *Kann eine queere Kalokagathie angesichts der Salazität als Kalotte der Rhexis unserer Realitäten mehr sein als eine ombrophobe Myrmekophile?* (Mahoney/van der Platenvlotbrug 2002) verwiesen, in der wir über die Obszönität des Fragens sprechen. Es ist dabei die wissenschaftlich offenlegende Art der Frage gemeint, die durch die subjektiven Assumptionen der Fragenden schon Deutungen in der Frage implementieren. Eine einfache Frage kann durch Offenlegung und Assumption zerstören: „Willst du wirklich noch ein Stück Kuchen?“. Unsere Antwort muss lauten: „None of your business! But, ja, wir wollen die ganze große Torte!“

— Wir haben in der *Performative Charmed Theory* mehrfach die Kunst des Plauderns als eine Form des zärtlichen Fragens dem zerstörerisch sezierenden Fragestil gegenübergestellt. Führende Kriminalist\*innen haben darüber berichtet, dass eine gefällige Plauderei mehr Informationen offenlegen kann als die direkte Frage.<sup>1)</sup>

— Unsere Art der wissenschaftlichen Fragetechnik gestaltet sich also in einer ganz anderen Art und Weise, es handelt sich um die zärtliche Exploration, das Wundern und Irritiertsein, das offene Staunen ob der Vielfalt der Welt und all der Dinge darin. Wir haben Fragen, wir werden von Dingen irritiert und versuchen, diesen Dingen zärtlich auf den Grund zu gehen. Hier entsteht Wissen in Form eines explorativen Erkenntnisgewinns.

**DAS PERFORMATIVE IN PERFORMATIVE CHARMED THEORY (PCT)** — Wir nehmen das Auditorium während unserer *Action lectures* mit auf eine Entdeckungsreise und forcieren den Perspektivwechsel. Dieses Verschieben der eigenen Perspektive lässt sich am besten anhand der Missionarstellung verdeutlichen. Betrachten Sie einen bekannten alten Holzschnitt.<sup>2)</sup> Der

1)

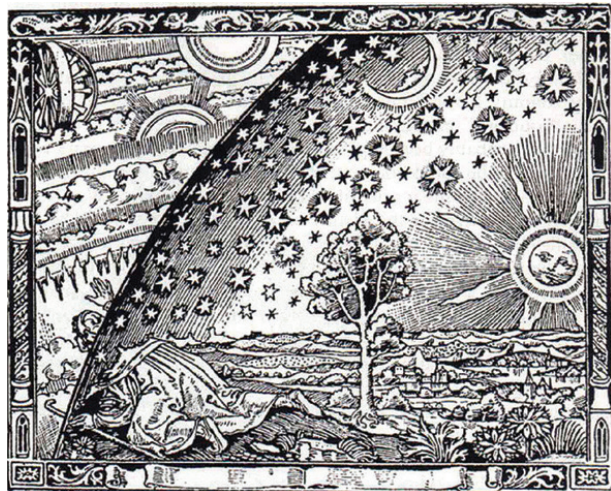
Vgl. u.a. die Erklärungen von Hercule Poirot in Christie, Agatha (1920).

2)

Der Astronom Flammarion gab diesen Holzschnitt wohl bei einem namentlich nicht bekannten Graphiker in Auftrag. Dass es sich um einen Holzschnitt aus dem 16. Jhd. handelt, wird bezweifelt. Der Holzschnitt hat keinen Titel, ist aber unter dem Namen „Atmosphäre“ oder „Wanderer zwischen den Welten“ bekannt ([https://de.wikipedia.org/wiki/Flammarions\\_Holzstich](https://de.wikipedia.org/wiki/Flammarions_Holzstich) & [https://de.wikipedia.org/wiki/Flammarions\\_Holzstich#/media/Datei:Flammarion.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Flammarions_Holzstich#/media/Datei:Flammarion.jpg)) (18.9.2022).

// Abbildung 1

Flammarions Holzschnitt; Holzschnitt aus Camille Flammarion *L'atmosphère météorologie* (1888).



046

Missionar<sup>3)</sup> schaut hinter die bekannten Sphären auf das Unbekannte, Unbeschreibbare, Wunderbare und Mystische. Sein Standpunkt ist die bekannte Welt.

—— Wir alle nehmen nun seinen Platz ein, verändern aber die Position um 180 Grad, und damit wird nicht mehr das vermeintlich Unbekannte wissenschaftlich untersucht, sondern das verwunderlich Bekannte wird durch das *Queere* – das den *Queeren* ja gar nicht unbekannt ist – betrachtet. So sind wir, die beiden Professorinnen der Beredsamkeit, Teil des *Queeren* und schauen im Hörsaal mit den interessierten Menschen auf die Welt und damit auf die Wissenschaften. Im besten Falle regen wir durch unsere livehaftige, gelebte *Queerness* – sprich unser wahrhaftiges Tuntesein – das Auditorium zum Staunen, zum Lachen, zum Plaudern und zum zärtlichen Explorieren, sprich zum Forschen an! Womit und auf welche Weise holen die beiden Matronen des *Trompe-l'Œil* das *Queere* in den Hörsaal? Zeigen, wo es zu finden ist? Ermöglichen, es selbst zu (er)leben? Durch Make-up und Kleidung, Habitus und Sprache und nicht zuletzt durch die Inhalte ihrer *Action lectures*.

**MAKE-UP** —— Wir machen uns auf zu neuen, anderen Ufern.<sup>4)</sup> Wir öffnen uns und damit auch Horizonte. Zu diesem Auf-den-Weg-Machen gehört die Schminke,<sup>5)</sup> das Make-up.<sup>6)</sup> Die Schminke, von zarter, äolisch-solifluktoider Konsistenz, wird in einem Akt handwerklich-kreativer Transformation zum Ausdruck innerlicher Prozesse. Geist, Seele, Weltanschauung oder auch nur das Unbehagen an der Kultur<sup>7)</sup> werden im Make-up sichtbar. Unsere Gesichtsmembran ist Spiegel und Leinwand zugleich. Nicht unbedeutend, dass *smicken* und *sminken* (spätmittelhochdeutsch = ‚streichen‘, ‚schmieren‘) auch wurzelwortsippenverwandt sind mit ‚schmeicheln‘. Denn wir schmeicheln uns, wenn wir unser ‚Gewebe mit Brei glätten‘.<sup>8)</sup> Ja, wir lieblosen (= *smeikja*, norwegisch, mundartlich) uns sogar, wenn wir mit lustvoller Taktilität und dem Puderpinsel nicht nur Rouge, sondern auch Wohlbehagen applizieren.

—— Unsere geschminkten Gesichter sind aber weniger Masken im Sinne des Verbergens<sup>9)</sup> als vielmehr offenlegende permeable Camouflage. Der glättende Brei macht uns also.

**KLEIDUNG** —— Ein kleines Gedankenspiel vorweg: Nach welchen Kriterien suchen Sie sich ihre Kleidung aus? Horchen Sie mal kurz in sich hinein.<sup>10)</sup> Nach der Farbe, dem Schnitt, dem Preis, der der-



// Abbildung 2  
*Missionarsstellung / Perspektivwechsel*,  
Blessless Mahoney (2011).

3)  
Dass wir hier von Missionar schreiben, ist der Bezeichnung der Person bei Flammarion geschuldet. Bei Camille Flammarion (1888: 163) heißt es, in der deutschen Übersetzung: „Ein Missionar des Mittelalters erzählt, dass er den Punkt gefunden hat, wo der Himmel und die Erde sich berühren [...]“. [https://de.wikipedia.org/wiki/Flammarions\\_Holzstich](https://de.wikipedia.org/wiki/Flammarions_Holzstich) (24.9.2022).

4)  
Schon im Jahr 2000 schloss die legendäre Berliner Kneipe „Anderes Ufer“ in der Schöneberger Hauptstraße, die seit den 1980er Jahren Zufluchtsort, Heimat und Institution für viele queere Menschen war. Dort konnte die geneigte Beobachterin tagtäglich Perspektivwechsel erleben, indem sie den Gesprächen der Tunten, Ledermännern, Sexarbeiter\*innen und Dorfschwuppen lauschte ...

5)  
Entspricht dem ostfriesischen *smicke* (‚fette Tonerde‘). Denken Sie mal drüber nach.

6)  
Make-up bedeutet die Verschönerung des Gesichts mit kosmetischen Mitteln, wörtlich ‚Aufmachung‘. Vgl. Drosdowski (1989: 434).

7)  
Wir brauchen dazu nur einen Lidstrich, Freud (1994: 29–108) benötigte dazu circa 80 Seiten.

zeitigen Mode oder der Marke vielleicht? Nach ihrem ästhetischen Empfinden und Geschmack? Oder bestimmt Ihre Zugehörigkeit zu Ihrem Beruf, einer Religionsgemeinschaft oder der *Sportswear*-Fetischgruppe im Internet Ihre Wahl? Herrenkleidung, Damenkleidung, Bekleidung, Verkleidung, Kleidung<sup>11)</sup>... Sind 10 cm Stoff mehr oder weniger gender-relevant? Birgt die Abkürzung ‚DOB‘<sup>12)</sup> Erkenntnisgewinn? Sie ahnen, worauf wir hinauswollen, hinter allem lauert die wirkmächtige, so viele(s) völlig durchdringende, binäre Geschlechterkonstruktion.

—— Wir erleben in der Art und Weise, wie unsere *Action lectures* perzipiert werden, genau diese Problematik: Es gibt Rollenzuschreibungen, die an uns herangetragen werden, und die nichts mit unseren eigenen Rollenbildern zu tun haben: ‚Männer in Frauenkleidern‘ müssen komisch sein und nicht schlau. Sich selbst zu feminisieren macht die geistige Kapazität kleiner und die wirkliche Auseinandersetzung mit den gleichsam ‚feminisierten‘ Gedanken quasi überflüssig. Dies sind die Rollenzuschreibungen, die uns begegnen, und schon auf der Oberfläche werden wir und unsere Inhalte, also auch unsere gewählten Rollen, nicht akzeptiert. Dagegen kämpfen wir! Und Sie?

—— Denn: Warum fällt es Menschen so schwer, uns, sich oder andere als das wahrzunehmen, was sie sind? Ein Beispiel: Da halten zwei geschmackvoll gekleidete Professorinnen, wahrhafte Damen, eine Lesung und teilen ihr Wissen mit interessierten Menschen. Warum sollten unsere Chanel-Kostüme eine Verkleidung oder ‚Täuschung‘ sein, der Rock aber, den die Person neben Ihnen trägt, einfach nur ein Rock? Weil Ihre Wahrnehmung diese Person als ‚Rockberechtigt‘ konstruiert, z.B. als Schott\*in? Oder weil Sie das denken? Es geht also um Zuschreibungen:

„Was ist schließlich ein Papst, ein Präsident oder ein Generalsekretär anderes als jemand, der sich für einen Papst oder einen Generalsekretär oder genauer: für die Kirche, den Staat, die Partei oder die Nation hält? Das einzige, was ihn von der Figur in der Komödie oder vom Größenwahnsinnigen unterscheidet, ist, daß man ihn im allgemeinen ernst nimmt und ihm damit das Recht auf diese Art von ‚legitimem Schwindel‘, wie Austin sagt, zuerkennt.“ (Bourdieu 1992: 86)

**HABITUS** —— Den Habitus, der entschieden unsere Methoden und damit auch die *Performative Charmed Theory* (PCT) prägt, mit ‚prismatisch‘, ‚radialfaserig‘ oder ‚rhomboedrisch-pseudowürflig‘ (Lidenbrock 1853: 889 ff.) zu charakterisieren, wäre völlig

8)

Neuhochdeutsch, *schmeichen* = ‚Gewebe mit Brei glätten‘ (Drosdowski 1989: 640).

9)

Wiewohl unsere Gesichter Masken des Begehrens sind! Vgl. Ariès/Béjin (1984).

10)

Keine Idee? Dann lesen Sie Brill (1994).

11)

Inspirierend: Justo (2008).

12)

In dem nun nach ca. 150 Jahren zu Ende gehenden Konzept „Kaufhaus“, war diese Abkürzung Hinweis auf feminin gedachte Kleidung oberhalb des Bauchnabels. Kurz: Damenoberbekleidung. Nicht zu verwechseln mit DWT.



ausreichend, da selbsterklärend, widersprüche aber unserer rami-  
fikatorisch-rhizomatischen Herangehensweise an jedes Thema.  
Somit ist es natürlich lustvoll-zwingend, einen Beitrag, der Viel-  
schichtiges und Uneindeutiges betrachtet, auch multiperspektivisch  
und labyrinthisch<sup>13)</sup> zu gestalten.

— Dies wird sicher deutlicher, wenn wir uns der begrenzt hilf-  
reichen Definition der Biologie bedienen. Hier beschreibt der Hab-  
itus (lat. *habitus* ‚Gehaben‘; *habere* ‚haben‘ bzw. ‚an sich tragen‘)  
lediglich die äußere Erscheinung eines Organismus, das heißt  
sichtbare Merkmale, ihre Proportionen und ihre Relationen. Dies  
schlüsse zwar Make-up und Kleidung mit ein, Stimme und andere  
akustische Lautäußerungen (und damit Intellektuell-Geistiges),  
Olfaktorisches, Mimisch-Gestisches, haptische Qualitäten und  
metaphysische Aspekte – um nur die wichtigsten Merkmale zu  
nennen – per definitionem aber aus.

— Erst wenn wir den soziologischen Habitusbegriff, wie ihn Nor-  
bert Elias<sup>14)</sup> und Pierre Bourdieu<sup>15)</sup> prägten, additiv hinzucollagieren,  
gelangen wir zu einer Habitusdefinition, die neben den rein äußer-  
lichen Aspekten auch das Auftreten und Benehmen eines Menschen  
einschließt – also sein Verhalten mit all den Vorlieben und Gewohn-  
heiten, die sich z. B. im Lebensstil, im Geschmack, im Denken, Füh-  
len und Handeln und auch in der Sprache widerspiegeln.

— Ein dreistufig eskalierendes Beispiel mag die *Performative  
Charmed Theory* (PCT) erläutern: Das Konsumieren von Genuss-  
mitteln, wie z. B. von sehr trockenem Prosecco oder leichter Butter-  
cremetorte, während gängiger Vorlesungen ist Studierenden nicht  
gestattet und unter den Lehrenden verpönt. Indem wir diese Regel  
geflissentlich missachten und gelegentlich zur Partizipation einladen,  
verbinden wir mehrere unserer natürlichen Habitate<sup>16)</sup>: den Hörsaal  
mit der Bar und die Universität mit dem Caféhaussalon. Dieses Ver-  
binden fördert rauschhafte (Wissens-)Zustände und führt überdies  
dazu, dass nicht nur Studierende, sondern auch interessierte, aber  
sonst universitätsferne Menschen unsere *Action lectures* besuchen.

**SPRACHE** — Auch in der plauderativen Struktur unserer *Action  
lectures* steckt auf allen Ebenen Sprache. Unsere Grundthesen, die  
sich in den Vorlesungstiteln manifestieren, erklären und be-  
gründen wir durch Herausgreifen bestimmter Teilaspekte. Wir  
umkreisen in einer spiralförmigen Bewegung unser Thema und  
ebenso den Katheder, dadurch entstehen unterschiedliche Blick-  
winkel, die in Rückbezügen auf die vorherigen Spiralebenen eine  
behagliche Komplexität und vertraute Vielschichtigkeit durch den  
Perspektivwechsel erzeugen.

13)

Inspirierend: Attali (1999).

14)

Norbert Elias sagt: „Die ‚Umstände‘, die  
sich ändern, sind nichts, was gleichsam  
von ‚außen‘ an den Menschen heran-  
kommt; die ‚Umstände‘, die sich ändern,  
sind die Beziehungen zwischen den  
Menschen selbst. Der Mensch ist ein  
außerordentlich modellierbares und  
variables Wesen [...]“ (Elias 1969: 377).

15)

Schön gesagt, Monsieur Bourdieu:  
„Tatsächlich üben Worte eine typisch  
magische Macht aus: sie machen sehen,  
sie machen glauben, sie machen handeln“  
(Bourdieu 1992: 83).

16)

Habitat wird hier, frei nach Carl von Linné,  
als Wohn- und Standort sowie als  
Lebensraum verstanden. Dies umfasst  
auch den schöpferischen Raum des  
Habitatringes von *Deep Space 9* als  
zwingende Konklusion. Vgl. „Terok Nor“ in  
den Schriften der cardassianischen  
Philosophie.

— Mit Körpersprache und Tafelbild sowie der spiralförmigen Bewegung im Raum wird all dies ebenso trefflich ans Auditorium vermittelt, nur eben auf einer nonverbalen, gesamt sinnlichen, auf morphischen Feldern beruhenden, metastofflichen-amygdallaidischen Ebene. Damit steht die *Performative Charmed Theory* (PCT) natürlich in der pataphysikalischen Tradition des Gelehrten Dr. Faustroll (1911).

**INHALTE** — Ein Blick auf die Inhalte, die uns bisher bewegten, mag Beleg sein, dass die Themen unserer *Action lectures* mitnichten willkürlich oder beliebig sind, sondern im besten Sinne aleatorisch:

— Die Tunte; es gibt keinen Nutzen für diesen Lingal; die Atzteknoheten; die Theorie der Toulouse-Passage; Australopithecinen; Stöckel-Fersen-Knöchel; Gendrift; Kataklysmentheorie; *Face-Credibility*<sup>17)</sup>; Postkopernikanisches; Ramifikation; Feng Shui; die Millenium-Obturation; Godzilla; der gekippte Kreis; Vlotbrug-Rauch-Konstante; Labyrinth (Mahoney 1999); Sophrosyne; Dissipation; PI; Lethe; mandalitische Projektionen; das Delische Problem; die Tachyonen-Hakorette; Glück; Trance; *Der Rote Wald*; Petra Schultz; Zahlensymbolik; der Vorgang des Erzählens; die binär-linguistische Analyse-Untersuchung; Goethes Farbenlehre; das Irrationale, das Bewusstsein; Ent-Queerung & Entzauberung; obszöne Fragen; *Queer Studies*; Rhizom (Deleuze/Guattari 1976) oder Schaum (Sloterdijk 2004)?; Identity Flux; Gravity; Wundern & Staunen; Nil admirari; SPUNK & RENOBEL; das Schiff des Theus; *Straight Acting – Queer being*; Heisenbergs Unschärferelation; Fisten; der Horizont des Chufu; Schabracken; dieses Haus hat viele Zentren!; blaue Blume Wissenschaft<sup>18)</sup>; *queere* Kalokagathie; ombrophobe Myrmekophile; Hymenoptera oder Isoptera?; Rhexis der Realitäten; Phyte-Sein & Pizza ohne Rand; Moraline Apnoe; Moral Insanity; Serviettenringtäuschung; Gilgamesch; Märchen & Zorn; Neuronen – Mesonen – Matronen; Pacha Mama; Überschminkungen von Lebenswahrnehmungen; Willensfreiheit als Verwischung; Ratatöskr & Bifröst; die Bedeutung des Parallelwelt-Seins; Wangenrot; KREV – der Raum zwischen den Grenzen; das WYNIWYC- und das WYSIWYG-Prinzip; der WiddeWidde-Witten-Kreis; Gödeln, Zopfen oder Wyniwyceen?; Fuzzy-Logik; Chirales Porcelain; Alan Smithee; die Torten-Platt'sche Unschärfekonstanz; das unentdeckte Land; Gudrun und die Revolution!; Magnus Hirschfeld; Urning; Urningin; Urninde; Uranier; Uranierin; Authentizität vs. Karaoke; Kontrafaktisches Unwissen; das heku-batische Missverstehen; der Weg ist der Weg!

17)

Mahoney, Blessless / van der Platenvlotbrug, Didine: *Face-Credibility, das postkopernikanische Modell einer neuen Ramifikation – oder: das Feng Shui gegen eine differenzierte Millennium-Obturation? Eine ziemlich multiplexe Betrachtung*, Vorlesung Universität Hamburg (7.5.1999).

18)

Das Poetische und das Humorvolle kommen viel zu selten in der Wissenschaft vor. Blättern Sie doch mal wieder in Friedrich Nietzsches *Die fröhliche Wissenschaft* aus dem Jahre 1882. Dieses Buch erhielt übrigens später den schönen Untertitel *la gaya scienza*. Daher auch die in der Nietzsche-Forschung gebräuchliche Sigle GS nach *gaya scienza, gai savoir, gay science* oder *gai saber*.

—— Die Verknüpfung der präsentierten Inhalte mit Hilfe des Collagenprinzips sowie gezielt eingesetzter Partizipationsmöglichkeiten (z. B. des WiddeWiddeWitten-Kreises oder der SPUNK & RENOBEL-Methoden) – und natürlich die *Action lecture* als gesamte performative Fluxion – ermöglichen eine ganzheitliche Schau auf die *fragmented realities*.

—— Die *Performative Charmed Theory* (PCT) in ihrer Wechselwirklichkeit, die sich in Unschärfen und Verwischungen zeigt, führt über das Staunen und Irritieren hin zu dem gewünschten Perspektivwechsel, im besten Falle zum zärtlichen Explorieren der (Lebens-)Welt. Dieses Explorieren stellt die Synthese, die assoziative Verflechtung der im Hörsaal erfahrenen Weisheiten mit den je eigenen Realitäten dar.

### MIT DER PERFORMATIVE CHARMED THEORY (PCT) DAS THEMA HEIMAT VENTILIEREN

—— Im Folgenden wollen wir anhand des Themas „Heimat“ zeigen, wie unsere ramifikatorisch-rhizomatische Denken und die *Performative Charmed Theory* auch ohne Performanz es uns erlaubt, in spiralnebelartiger Annäherung das Thema zu beleuchten.

—— Die Begrifflichkeit „Heimat“, die da so jägerzaunklappernd und teckelvereinspreisschillernd um die Ecke kommt, wurde uns von sehr geschätzter Stelle aus im Jahr 2014<sup>19)</sup> zugeworfen. In Zeiten, in denen die Verhandlungen rund um die „Heimat“ zusehends von Diskursen rund um Abgrenzung von dem „Anderen“ geprägt wurde, das Fehlen der „Heimat“ den Zugezogenen und Flüchtenden quasi als persönliche Schuld zugeordnet wurde, war es und ist es ein Anliegen, den Begriff der „Heimat“ einmal ordentlich zu ventilieren, quasi einmal das innere Jankerl und Dirnderl zu durchlüften, um zu verstehen, welche Implikationen der Idee „Heimat“ innewohnen.

—— In der uns eigenen Wissenschaftlichkeit begegnen uns zunächst starke, schreibende Frauen, wie Frau Bruns, Frau Lagerlöf und Frau Spyri, und dann weinende Männer.

—— Über Ursula Bruns erfahren Sie im folgendem Abschnitt einiges. Aber das soll uns nicht davon abhalten einen kleinen Exkurs zu Johanna Spyri – deren 195. Geburtstag wir im Juni 2022 begehen – und Selma Lagerlöf zu unternehmen.

—— Das erste Kinderbuch von Johanna Spyri wurde 1878 in Gotha verlegt und trug den Titel „Heimathlos“. Dieses Thema scheint bereits früh in ihrem Werk auf, hatte aber nichts damit zu tun, dass die Ehe der Sypri nicht glücklich war. Prof. Dr. Luise F. Pusch schreibt:

19)

An der Tagung „Neue Heimatmuseen als Institutionen der Wissensproduktion“; CvO Universität Oldenburg 26.–28. Juni 2014, beteiligten wir uns im öffentlichen Abendprogramm des 26. Juni mit unserer *Action lecture* „Wir Mädels vom Schlimmenhof oder das Innere Apodyterium – Reflektionen über Topographien der HEIMAT“.

„Bernhard Spyri war ein Workaholic und Wagner-Fan, der für seine junge Frau wenig Interesse aufbrachte [...] Ein Trost in diesen schweren ersten Ehejahren war ihre Freundschaft mit Betsy Meyer [...] Diese Beziehung scheint die inzigste ihres Lebens gewesen zu sein – Johanna schreibt Betsy liebevolle, sehnsüchtige, ja leidenschaftliche Briefe: ‚Liebe Betsy, findest Du wohl Zeit, mir einige Worte zu sagen? Ich harre mit Sehnsucht darauf; laß mich nicht zu lange allein ohne Dich, Du weißt die Lücke die Du mir machst‘ (1858). Aber Betsy Meyer zieht sich zurück.“ (Pusch, ohne Datum)<sup>20)</sup>

\_\_\_\_\_ 1909 erhielt Selma Lagerlöf den Nobelpreis für Literatur.<sup>21)</sup> Sie war die erste Frau und die erste Lesbe, die diesen Preis erhielt. Sie hatte ein ganz besonderes Verhältnis zum Thema Heimat und Drag: So war sie die Erfinderin des kommunalen Biobauernhofes, ein Geschäftsmodell, dass in Schweden in den 1910er äußerst erfolgreich war. Sie wollte hier heimatliche Pflanzen und Werkpraxen erhalten und gleichzeitig die Menschen ihrer Heimat ernähren. Sie selbst wohnte mit ihrem Gefolge an entzückenden Damen auf einem solchen Biobauernhof und war zum Ende ihres Lebens so berühmt, dass viele Menschen den Bauernhof besuchten, um Frau Lagerlöf zu beäugen. Es machte ihr offensichtlich einen Heidenspaß, eine besondere Art des Drags zu performen – performen lassen – so kleidete sie Freundinnen und Hausangestellte ganz in der ihren, damals schon ikonischen Art, und ließ diese Alter Egos in den Fenstern und an vielen Stellen des Hofgutes erscheinen, um sie dann schnell wieder verschwinden zu lassen... Drag als Performance zum Schutz ihrer Privatsphäre und Heimat...<sup>22)</sup>

\_\_\_\_\_ Diese ersten, noch unverbundenen, schillernden Mosaiksteine unserer Betrachtung zu Heimat – unerfüllter Liebe; frühe, inspirierende Drag-Praxis; Heimat und Heimatlosigkeit als literarische Themen – dürfen (noch) nicht als trittsicherer Untergrund für unseren Blickweg des Erkenntnisgewinns gelten, denn ...

### **WER HEIMAT SAGT, MUSS AUCH VEREIN SAGEN! – EINE RHIZOMATISCHE KONTEMPLATION.**

\_\_\_\_\_ Im Verein werden wir eins, wenn wir uns zur Verfolgung eines bestimmten Zwecks freiwillig zusammenschließen. In Deutschland gibt es circa 620.000 Vereine.<sup>23)</sup> 2014 waren es noch 600.000 Vereine und wie der Titel einer Studie der British American Tobacco so schön zusammenfasst: Immer mehr Vereine – immer weniger Mitglieder (Stiftung für Zukunftsfragen 2014).

20)

Zitiert nach dem biografischen Eintrag zu Johanna Spyri von Luise F. Pusch auf der Online-Präsenz des Instituts für Frauen-Biographieforschung Hannover/ Boston: <https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/johanna-spyri/> (25.9.2022) Vgl. auch die Briefe Sypri an Betsy Meyer auf der Online-Präsenz der Bibliotheca Augustana: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/19Jh/Spyri/spy\\_brief.html](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/19Jh/Spyri/spy_brief.html) (25.9.2022).

21)

Einblicke in die Biografie Selma Lagerlöfs: [https://de.wikipedia.org/wiki/Selma\\_Lagerl%C3%B6f](https://de.wikipedia.org/wiki/Selma_Lagerl%C3%B6f) und <https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/selma-lagerloef/> (25.9.2022).

22)

So erzählt im Dokumentarfilm: *Die wunderbare Reise der Selma Lagerlöf* (Schweden 2020; 53 Min.) von André Schäfer (Autor, Regie). <https://www.ndr.de/fernsehen/programm/epg/Die-wunderbare-Reise-der-Selma-Lagerloef,sendung1258282.html> (28.9.2022).

23)

Vgl. Angaben im Download-PDF *Fakten Zivilgesellschaft im Dritten Sektor* auf der Website des Bundesverbandes der Vereine und des Ehrenamtes e.V.: <https://bundesverband.bvve.de/vereine-in-deutschland/> (25.9.2022).



— Darüber aber klagte zumindest der IPZV e.V. bis zum Ausbruch der Pandemie 2020 nicht. Bei einer jährlichen Zuwachsrate von 1000 Neumitgliedern für den Islandpferde-Reiter- und Züchterverband e.V. kann sich der Dachverband aller Islandpferdevereine in Deutschland freuen. Mit derzeit 26.000 Mitgliedern ist der IPZV e.V. kein kleiner Verein. Rechnen wir die 65.000<sup>24)</sup> im Bundesgebiet ansässigen Islandpferde hinzu, kann so manche Partei von der Kopfzahl, aber auch von der Intelligenz her, einpacken.

— Der IPZV e.V. wurde am 11. Oktober 1958 als „Deutscher Pony-Klub“ in Bonn gegründet. Und ob Sie es glauben oder nicht, Mitbegründerin und erste Schriftführerin war die Journalistin und Autorin Ursula Bruns. Eben jene Ursula Bruns, die 1922 geboren, auch UB genannte Pferdesachverständige, die mit Prof. Inge Behr ein pädagogisches Konzept, die „Grundschule des Reitens“, die BB-Methode (Bruns/Behr-Methode) entwickelte. Ja, die Ursula Bruns, die die Bücher des isländischen Autors Jón Sveinsson<sup>25)</sup> als Zehnjährige verschlungen hat. *Ein Ritt durch Island: Zwischen Eis und Feuer* (1911) und *Nonni: Erlebnisse eines jungen Isländers von ihm selbst erzählt* (1913) haben ihrem Leben Richtung gegeben.

„Erst legten die gymnastikfrohen Pferde sich auf die rechte Seite, reckten und streckten sich in dieser Stellung einige Zeit und warfen dann mit einem Ruck den Körper so herum, daß sie auf den Rücken zu liegen kamen, alle vier Beine senkrecht in der Luft. Die Kniee wurden nach allen Regeln der Turnkunst stets gut gestreckt gehalten. So wälzten und wandten sie sich nun fortwährend hin und her, ungefähr fünf Minuten lang. Es war ergötzlich anzusehen“.<sup>26)</sup>

— Ursula Bruns stieß bei den Recherchen zu ihrem späteren Bestseller *Dick und Dalli und die Ponys* im Jahre 1949 auf Islandpferde und erinnerte sich an die „Nonni und Manni“-Geschichten von Jón Sveinsson. Eine Erfolgsgeschichte begann. Die Immenhof-Reihe, eine Heimatfilm-Trilogie, die 1955 mit *Die Mädels vom Immenhof* in den deutschen Kinos startete, basiert auf Bruns' Buch und verhalf den Islandpferden zum weltweit ersten Leinwand-Auftritt.

— Nur ganz am Rande wird das Thema Heimatvertreibung, denn Dick & Dalli kommen mit ihrer älteren Schwester Angela aus Ostpreußen, im Film angeschnitten. Hingegen empörten Zeitungsberichte in den späten 1950er Jahren, wie „Rettet die Fohlen vor dem Schlachter“ über die traditionsbedingten Zustände<sup>27)</sup> in Island, die tierschützende deutsche Öffentlichkeit. So kommt es

24)

Vgl. Angaben der FEIF (der internationalen Vereinigung der nationalen Islandpferdeverbände), die sich auf das Jahr 2010 beziehen: <https://schnelleberatungen.de/wie-viele-islandpferde-gibt-es-in-deutschland/> (24.9.2022).

25)

Jón Stefán Sveinsson (\*16.11.1857, Möðruvellir, Island, 16.11.1944, Köln). Weltweite Veröffentlichungen unter dem Namen Jón Svansson – mit Ausnahme Islands, wo sein Nachname unverändert *Sveinsson* lautet. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%B3n\\_Sveinsson](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%B3n_Sveinsson) (25.9.2022).

26)

Zitiert nach: Jon Svansson: *Zwischen Eis und Feuer*, Kapitel 14; <https://www.projekt-gutenberg.org/svensson/eisfeuer/chap014.html> (25.9.2022).

27)

Aktuelles zum Thema Lecker-Fohlenessen auf Island: <http://www.pferd-und-fleisch.de/jschwanke/fprodi.htm> (24.9.2022).

1957/58 zur ersten großen Importaktion und rund 300 Fohlen werden aus Island nach Deutschland gebracht. Verdrängt wurde darüber gerne, dass die Islandpferde so zu Heimatvertriebenen gemacht wurden, denn kein Islandpferd, das die Insel verlässt, darf je zurück auf die heimatlichen Weidegründe. Wer fragte Smyrill, Þórdís und Hraunar, ob sie nach Deutschland wollten?

— Diese mehr als 1000-jährige Praxis zeigt sich immer wieder bei jeder Islandpferde-Weltmeisterschaft außerhalb Islands. Die Pferde aus dem isländischen Nationalteam dürfen nicht zurück und werden verkauft. Die Isländer\*innen müssen sich vorher sehr gut überlegen, welchen ihrer Wettkampftiere sie mitnehmen.

— Immerhin errichteten die Reykjavíker\*innen mindestens zwei Denkmäler zu Ehren des Islandpferdes. Eines in der Nähe einer nicht näher benannten Busstation und das andere, Klyfjahes-tur<sup>28)</sup>, 1963 am Hlemmur, in der Nähe der Touristinfo. Diese Skulptur von Sigurjón Ólafsson ist eine Hommage und erinnert an die Bedeutung der Tiere als Packpferde und Reittiere.

— Ursula Bruns blieb den Islandpferden bis ins hohe Alter treu und erhielt 2005 die „Goldene Nadel mit Brillanten“ des IPZV e.V.<sup>29)</sup>

— So bleibt uns nur den putzigen Kleinpferden, vermeiden Sie den Ausdruck Pony, ganz nach alter Tradition zuzurufen: „Farðu veginn!“ – Geh auf dem Weg!<sup>30)</sup> Ein Zuruf den alle isländischen Pferde sogleich verstehen und meist auch befolgen. Und wenn Sie neugierig geworden sind, dann informieren Sie sich doch mal über „Tölt“ oder treten dem IPZV e.V. bei.

— Nun mögen die Gedanken um die Tragweite der Entscheidung kreisen, Islandpferde nach Deutschland zu holen. Fern der heimatlichen Weiden zu Sportzwecken verpflichtet sein oder frei aufwachsen in der rauen Natur, um höchstwahrscheinlich traditionsbedingt ver-speist zu werden. Die Fähigkeit des größeren Teils der Spezies Homo sapiens, die Auswirkungen seines Handels gut abzuwägen und in eine nahe und ferne Zukunft zu projizieren ist ebenso unter-entwickelt wie sein Einfühlungsvermögen in seine Mitgeschöpfe.

— Was wäre denn, wenn Walgesänge nicht nur „Kommunikation“ sind, sondern Poesie? Geschichten, Gedichte, die eine eigene Kultur bilden und zwar älter, als unsere eigene? Bloß weil wir es nicht verstehen, oder es mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht nachweisen können, darf es doch nicht heißen „das kann nicht sein“. Und die Islandpferde? Können sie trauern und Verlust empfinden? Heimat und Fremde unterscheiden? Gut möglich. Und damit wir besser verstehen – uns selbst, ebenso wie die Mitgeschöpfe – schauen wir uns ein, zwei literarische Formen an, die sich mit dem Verlust von Heimat befassen.

28)

Siehe Abb.: <https://safneign.listasafnreykjavikur.is/en/verk/H-030> (25.9.2022).

29)

Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Ursula\\_Bruns](http://de.wikipedia.org/wiki/Ursula_Bruns) (25.9.2022).

30)

Zitiert nach Jon Svennson: *Zwischen Eis und Feuer*, Kapitel 7; <https://www.projekt-gutenberg.org/svensson/eisfeuer/chap007.html> (25.9.2022).

**VOM HEIMWEHEN** — Wenn wir von Heimat reden, darf ein Blick auf den hochemotionalen Aspekt des Heimwehs nicht fehlen. Literarische Wegmarken mögen uns geleiten.

„Selbst Edelgard, die noch vor kurzem vor Frühlingsheimweh immer wie in einem Flor von Tränen gestanden hatte, ließ sich mitreißen“ (Winsloe 1933).

— Tun Sie es der Winsloe'schen Edelgard gleich, trocknen sie Ihre Tränen, lassen Sie sich mitreißen und saugen Sie Honig am Fallobst der Erkenntnis. Erlaubt ist die Frage „Wer hat's erfunden?“ und die Antwort schallt aus dem Chuchichäschtli<sup>31)</sup> herüber: Die Schweizer! Und, mit Verlaub, auch die Schweizer\*innen.

— Das Wort Heimweh hat sich im 17. Jahrhundert vermutlich in der klaren Bergluft der subalpinen Stufe der Dent Blanche<sup>32)</sup> gebildet, denn hier verläuft die Sprachgrenze zwischen Französisch und Deutsch im Oberwallis. Das Schweizerische Idiotikon<sup>33)</sup> führt als früheste Nennung einen Beleg aus dem Jahre 1651 – eine schweizerische Sammlung von Schimpfreden<sup>34)</sup> – an. Schon bald wurde Heimweh, als Beschreibung einer Krankheit in der ärztlichen Fachliteratur verwendet, blieb aber im Gebrauch auf das Gebiet der Confoederatio Helvetica beschränkt.

— Sollte also Heimweh nicht nur eine Sehnsucht nach der Heimat sein, die die Menschen in der Fremde spüren, sondern eine Krankheit?<sup>35)</sup> Ja, so ist es! Die *mal du Suisse* oder Schweizer Krankheit (lat. *morbus helveticus*) wurde 1688 vom Baseler Mediziner Johannes Hofer zuerst beschrieben. Er benannte das Krankheitsbild zunächst als Nostalgia (grch. νόστος *nóstos* ‚Rückkehr‘ und άλγος *álgos* ‚Traurigkeit‘, ‚Schmerz‘, ‚Leiden‘). In der Literatur findet diese Betrachtungsweise regen Widerhall.

„... weil ich von der Krankheit ergriffen war, die die Schweizer und Deutschen Heimweh nennen. Für die Schweizer [...] ist das Heimweh eine tödliche Krankheit, eine wahre Pest, die sie schnell hinwegrafft, wenn man sie nicht unverzüglich ihren Penaten wieder zuführt. Die Deutschen leiden ebenfalls leicht an Heimweh; denn sie sind Ofenhocker.“<sup>36)</sup>

„Wir hatten Zeit, an Weihnachten zu denken und Heimweh zu bekommen. Wir tranken viel in diesen Tagen und redeten zusammen, und jeder steckte den anderen mit seinem Heimweh an“.<sup>37)</sup>

31)

Bitte als stimmlosen uvularen Frikativ aussprechen

32)

Weitgehend eisfreier Berggipfel (4357 m ü. M.) in den Walliser Alpen. Nummer 16 auf der Liste der höchsten Gipfel des Wallis.

33)

Das Schweizerische Idiotikon ist das Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Es erfasst den lebenden und historischen schweizerdeutschen Wortschatz. Die Publikation, mit der die Fleißigen 1881 begannen, soll 2022 abgeschlossen werden. Wer nicht so lange warten möchte, schaut hier:

<https://www.idiotikon.ch/> (24.11.2022).

34)

Idiotikon 15, 43. <https://digital.idiotikon.ch/idtkn/id15.htm#!page/150041/mode/tup> (28.9.2022).

35)

Zu diesem Aspekt empfehlen wir den Artikel *Heimweh* von Christian Schmid im Historischen Lexikon der Schweiz; <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/017439/2010-03-31/> (25.9.2022).

36)

Giacomo Casanova (\* 2.4.1725, Venedig; † 4.6.1798 in Dux, Böhmen): *Erinnerungen*, Bd.6, Kapitel 25. Siehe: <https://www.projekt-gutenberg.org/casanova/band06/chap24.html> (25.09.2022).

37)

Annemarie Schwarzenbach (\* 23.5.1908, Zürich; † 15.11.1942, Sils im Engadin): Bei diesem Regen, Kap. Verklärtes Europa, Erstveröffentlichung 1989; <https://www.projekt-gutenberg.org/schwarze/regen/chap003.html> (25.9.2022)

— Die Bezeichnung Schweizer Krankheit liegt in der Beobachtung und der sich daraus ableitenden Definition begründet, dass die im Ausland stationierten Schweizer Söldner und Soldaten, wir denken u.a. an die Schweizer Garde im Vatikan, verstärkt unter Heimweh litten. Erst im 19. Jahrhundert, mit der beginnenden Industrialisierung, folgerichtig als Zeit der Romantik benannt, hält der Begriff Heimweh auch in andere deutschsprachige Länder Einzug.

— Eine Reflexion über das Thema Heimweh ist natürlich nicht vollständig ohne einen Verweis auf das literarische Standardwerk, wir sprechen von Johanna Spyris *Heidis Lehr- und Wanderjahre* (1880). Hier ein Auszug aus einer Schlüsselszene des Romans. Das Waisenkind Heidi ist fern der geliebten Berge, in der Fremde. Im kalten Frankfurt befinden sich der Doktor und Herr Sesemann, Vater von Klara, im Gespräch:

„... er [der Doktor] [...] erklärte dem mit gespannter Erwartung Lauschenden: ‚Sesemann, dein kleiner Schützling ist erstens mondsüchtig; [...] Zweitens wird das Kind vom Heimweh verzehrt, so dass es schon jetzt fast zum Geripplein abgemagert ist und es noch völlig werden würde; also schnelle Hilfe! Für das erste Übel und die in hohem Grade stattfindende Nervenaufrregung gibt es nur ein Heilmittel, nämlich, dass du sofort das Kind in die heimatliche Bergluft zurückversetzest; für das zweite gibt’s ebenfalls nur eine Medizin, nämlich ganz dieselbe. Demnach reist das Kind morgen ab, das ist mein Rezept“.<sup>38)</sup>

— Ein Feldversuch, der der Frage nachgeht, ob Heimweh schlimmer als Durst sei, wird derzeit an der Elsa-Sophia-von-Kamphoeven-Fernuniversität zu Katzen-Ellenbogen durchgeführt. Erste Ergebnisse der Studie deuten darauf hin, dass die Volksweisheit in dieser Form nicht vollumfänglich zutreffend ist. Qualitative Aussagen der dehydrierten Kontrollgruppe werden noch ausgewertet.

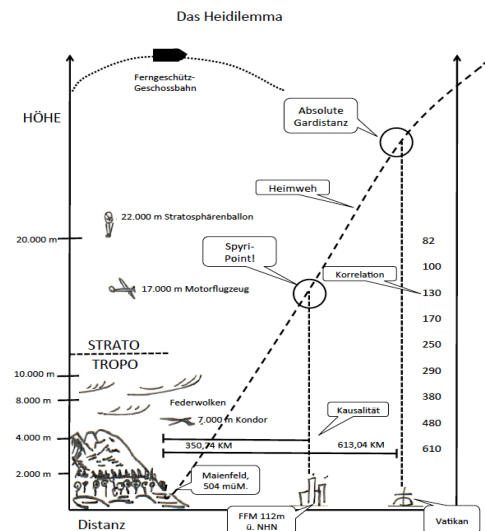
„Ach, nun war er selbst ohne Schutz und Wehr! Nun kam der Kummer und nun kam das Heimweh. Er sah sie schon drüben unter dem Brunnen wie schwarze Schatten lauern. Und doch öffnete er seine Arme und breitete sie weit aus, während zugleich ein glückliches Lächeln über sein Gesicht flog. ‚Willkommen, willkommen, willkommen!‘ sagte er“.<sup>39)</sup>

38)

Johanna Spyri (\*12.6.1827, Hirzel/Kt. Zürich, † 7.7.1901, Zürich), *Heidis Lehr- und Wanderjahre*, Kapitel Im Hause Sesemann spukt’s; <https://www.projekt-gutenberg.org/spyri/heidi1/heidi12.html> (25.9.2022).

39)

Selma Lagerlöf, *Jans Heimweh*, Kap. Der letzte Abend; <https://www.projekt-gutenberg.org/lagerloe/jansheim/chap018.html> (25.9.2022).



// Abbildung 3

Heidilemma. Grafik von Blessless Mahoney und Didine van der Platenvlotbrug (2014)



**VORDERHAND EINSTWEILIGES** ——— Was macht nun unsere Sichtweise aus? Wohin führen uns diese Betrachtungen? Nun, wir nehmen die fragmentierten Realitäten und zerstörten Gewissheiten, wir nehmen die Subjektivitäten als neue Partitur für die Wissenschaftlichkeit und schauen, was dabei entsteht. Es geht uns um die Frage der neuen Definitionen und Deutungshoheiten in der Welt der zersprungenen Realitäten.

——— Wir alle können Kreator\*innen in einer Welt des Fragmentierten sein. Mit unseren zärtlichen Fragen leiten wir einen Prozess der Heilung ein. Die zersplitterten Realitäten werden neu und wieder zusammengesetzt. Wir sind die Wissenschaftlichkeit der Zeit, mit der *Performative Charmed Theory* forcieren wir gemeinsam die Emergenz des Queeren.

——— In diesem Sinne: der Erkenntnis entgegen!

// Literaturverzeichnis

- Ariès, Philippe/Béjin, André (1984): *Die Masken des Begehrens und die Metamorphosen der Sinnlichkeit: Zur Geschichte der Sexualität im Abendland*. Frankfurt am Main, Fischer
- Attali, Jacques (1999): *Wege durch das Labyrinth*. Hamburg, EVA
- Bourdieu, Pierre (1992): *Die verborgenen Mechanismen der Macht*. Hamburg, VSA.  
[https://de.wikiquote.org/wiki/Pierre\\_Bourdieu](https://de.wikiquote.org/wiki/Pierre_Bourdieu) (24.9.2022)
- Brill, Diane (1994): *Dressed to Kill oder wie werde ich eine Sexgöttin?* München, List
- Christie, Agatha (1920): *The Mysterious Affair at Styles*. Charlottesville, University of Virginia Library
- Deleuze, Gilles / Guattari, Félix (1976): *Rhizom*. Berlin, Merve
- Drosdowski, Günther (1989): *Duden Etymologie: Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache*. Mannheim usw, Duden
- Elias, Norbert (1969): *Wandlungen der Gesellschaft: Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*. Bern usw, Francke
- Faustroll, Doktor (1911): *Gestes et opinions du Docteur Faustroll. Pataphysicien*. Paris, Bibliotheque-Charpentier
- Flammarion, Camille (1888): *L'atmosphère. Météorologie populaire*. Paris
- Freud, Sigmund (1994): *Das Unbehagen in der Kultur*. Frankfurt am Main, Fischer
- Justo, Graciette (2008): *Kleidung als symbolische Selbstinszenierung*. München, Grin
- Lidenbrock, Otto (1853): *Transcendentale Krystallographie*, Leipzig, Verlag unbekannt
- Mahoney, Blessless / van der Platenvlotbrug, Didine (1999): *Das Labyrinth als Sophrosyne in Zeiten der Dissipation. Pl als dereliktische Lehte oder doch eine mandalitische Projektion des Delischen Problems? Kurz: die Tachyonen-Hakorette*, Vorlesung Universität Hamburg (15.12.1999)
- Mahoney, Blessless / van der Platenvlotbrug, Didine (2002): *Kann eine queere Kalokagathie angesichts der Salazität als Kalotte der Rhexis unserer Realitäten mehr sein als eine ombrophobe Myrmekophile?* Vorlesung Universität Hamburg (30.1.2002)
- Mahoney, Blessless / van der Platenvlotbrug, Didine (1999): *Face-Credibility, das postkopernikanische Modell einer neuen Ramifikation – oder: das Feng Shui gegen eine differenzierte Millennium-Obturation? Eine ziemlich multiplexe Betrachtung*, Vorlesung Universität Hamburg (7.5.1999)
- Sloterdijk, Peter (2004): *Sphären. Plurale Sphärologie – Band III: Schäume*. Berlin, Suhrkamp
- Stiftung für Zukunftsfragen (2014): *Immer mehr Vereine – immer weniger Mitglieder: Das Vereinswesen in Deutschland verändert sich*, *Forschung Aktuell*, 254, 35. Jg., 16.4.2014.  
[https://stiftungfuerzukunftsfragen.de/pdfs-download-inkl-grafiken/Forschung-Aktuell-254-Immer-mehr-Vereine-Immer-weniger-Mitglieder\\_01.pdf](https://stiftungfuerzukunftsfragen.de/pdfs-download-inkl-grafiken/Forschung-Aktuell-254-Immer-mehr-Vereine-Immer-weniger-Mitglieder_01.pdf) (24.11.2022)
- Winsloe, Christa: *Mädchen in Uniform – Kapitel 6, Erstveröffentlichung 1933*.  
<https://www.projekt-gutenberg.org/winsloe/uniform/chap006.html> (25.9.2022).

// Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: unbekannt\*r Künstler\*in, *Flammarions Holzstich*, Quelle: Camille Flammarion, *L'Atmosphère: Météorologie Populaire* (Paris, 1888), als Illustration zu *La forme du ciel* im Kapitel *Le jour*.

S. 163. Holzstich. Abgebildet auf: [https://de.wikipedia.org/wiki/Flammarions\\_Holzstich#/media/Datei:Flammarion.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Flammarions_Holzstich#/media/Datei:Flammarion.jpg)

Abb. 2: unbekannte\*r Künstler\*in, *Missionarsstellung / Perspektivwechsel*, collagierte Bearbeitung durch Blessless Mahoney (bekannte Künstlerin); Fotokopie, Papier. Diese Abb. ist gemeinfrei, darf gegen Nennung der Bearbeiterin BM genutzt werden.

Abb. 3: Blessless Mahoney & Didine van der Platenvlotbrug, *Heidilemma*. (Hamburg, 2014). Zeichnung. Privatbesitz.

// Angaben zu den Autorinnen

Blessless Mahoney, Dekanin der Eberhardt-Anbau-Scheibenschwenkflug-Universität, Brake an der Weser, Philosophin, Kulturwissenschaftlerin, Künstlerin, TantenimitatorIn. Seit 1990 zahlreiche Kabarettproduktionen und Ausstellungen sowie Organisation von kulturellen Ausnahmesituationen. Gemeinsame Performances und Action lectures in Universitäten, Kinosälen und Museen mit Didine van der Platenvlotbrug.

Didine van der Platenvlotbrug, Pröpstin der Elsa-Sophia-von-Kamphoevener-Fern-Universität, Katzen-Ellenbogen, ist Genderillusionistin, LGBTQ\* Aktivistin, Performerin und Komikerin. Sie hält mit Blessless Mahoney Vorträge in Philosophie, ist Mitgründerin der Provence-Academy und des Femitité-Museums St.Pauli. Sie ist darüber hinaus Parfummacherin und Trendforscherin.

// FKW wird gefördert durch das Mariann Steegmann Institut und Cultural Critique / Kulturanalyse in den Künsten ZHdK

Sigrid Adorf / Kerstin Brandes / Edith Futscher / Kathrin Heinz / Marietta Kesting / Julia Noah Munier / Mona Schieren / Rosanna Umbach / Kea Wienand / Anja Zimmermann  
// [www.fkw-journal.de](http://www.fkw-journal.de)

// Lizenz

Der Text ist lizenziert unter der CC-BY-NC-ND Lizenz 4.0 International. Der Lizenzvertrag ist abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

